

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Persil ist weiss Persil bleibt weiss Persil wäscht weiss



Eliane Gysin 12½ Jahre alt, Seefeldstrasse 14, Thun, beteiligte sich an unserem grossen Wettbewerb

«Die Schweizer Jugend entwirft die Persil-Reklame» und erhielt für dieses Persil-Inserat ihr wohlverdientes Honorar, ein Sparkassenbuch mit einer ersten Einlage von 100 Fr. Letzter Einsendetermin: 18. Dezember 1954.

Eliane hat festgestellt, dass Persil das Waschmittel für die vollendete Wäschepflege ist. Persil-gepflegte Wäsche gibt uns ein Gefühl von Frische, Sauberkeit und Wohlbefinden. Sie ist sauber bis zur letzten Faser, duftet frisch, ist blendend weiss und länger haltbar.

Persil allein enthält den patentierten Faserschutz «Fiberprotect». Deshalb lässt Persil Ihre Wäsche länger leben! Darum waschen Sie mit dem schonenden Persil so viel billiger!

Beurteilen Sie Ihre Wäsche nicht allein nach dem weissen Aussehen — Wäsche muss weiss und sauber von innen heraus sein. Prüfen Sie die mit Persil gewaschene Wäsche. So kann nur eine Wäsche duften, die durch und durch sauber ist, luftdurchlässig, saugfähig, hygienisch rein — mit einem Wort **persil-gepflegt!**

*Für die wertvolle Wäsche ist
das Beste gerade gut genug:
«Such nicht viel - nimm Persil!»
Persil nur noch Fr. 1.10*

Henkel & Cie. A.G., Basel



Schweizer Spiegel

GUGGENBÜHL & HUBERS SCHWEIZER SPIEGEL.
eine Monatsschrift

erscheint am Ersten jedes Monats

Redaktion

Dr. FORTUNAT HUBER
Dr. ADOLF GUGGENBÜHL
Frau HELEN GUGGENBÜHL

Hirschengraben 20
Zürich 1
Telefon 32 34 31

Sprechstunden der Redaktion täglich nach vorheriger telefonischer Anmeldung. Die *Einsendung von Manuskripten*, deren Inhalt dem Charakter der Zeitschrift entspricht, ist erwünscht. Die Honorierung erfolgt bei Annahme, Rücksendung erfolgt nur, falls frankierter und adressierter Antwortumschlag beiliegt.

Inseratenannahme

durch den Verlag, Hirschengraben 20, Zürich 1, Telefon 32 34 31.
Preis einer Seite Fr. 600.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 300.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 150.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 75.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 37.50 + 3 % Papierteuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt! Schluß der Inseratenannahme 18 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Druck und Expedition

Buchdruckerei Bächler & Co., Marienstrasse 8, Bern. Papier der Papierfabrik Biberist.

Bestellungen

nehmen jederzeit entgegen der Verlag oder die Expedition sowie auch alle Buchhandlungen und Postämter.

Abonnementspreise:

Schweiz:	für 12 Monate	Fr. 22.—
	für 6 Monate	Fr. 11.60
	für 3 Monate	Fr. 6.25
Ausland:	für 12 Monate	Fr. 25.—
Preis der Einzelnummer		Fr. 2.40

Postscheckkonto Bern III 5152.

GUGGENBÜHL & HUBER
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG AG, ZÜRICH



«Morgen
jährt sich unser
Hochzeitstag».
Dazu gehört
ein Päckli
von Schindler

Parfumerie Schindler

ZÜRICH — BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

embru

Hell jauchzt's aus dieser
Nachtigall:

«Ein Caruelltisch nützt überall!»



Fr. 129.—/149.50 durch Wiederverkäufer
Hersteller: Embru-Werke, Rütli (ZH)

Tiefer Lebensstandard — warum?

In der französischen Gewerkschaftszeitung «Arbeit und Freiheit» fanden wir die Feststellung, daß

eine der wichtigsten Ursachen für den tiefen Lebensstandard des französischen Arbeiters die übertrieben hohe Quote sei, welche der Staat vom jährlichen Nationalprodukt für sich wegnehme.

Gemäß den vorliegenden Statistiken beansprucht der französische Staat, der den planwirtschaftlichen Interventionismus sehr weit getrieben hat, vom gesamten Nationaleinkommen **rund 45 Prozent**. Wie sich das im einzelnen auswirkt, entnehmen wir den Bilanzahlen einer großen Automobilfabrik, welche 7800 Köpfe beschäftigt. Die Fabrik hat ausgerechnet, daß ihr von allen Einnahmen nach Abzug der Kosten für Rohmaterial, Halbfabrikate, Hilfsstoffe, Energie und Fabrikunterhalt pro Arbeiter im Jahre 1952 fFr. 1 872 000 übrig blieben. Im Jahre zuvor waren es nur fFr. 1 194 000 gewesen. Der **Mehrbetrag** der ganzen Unternehmung gegenüber dem Vorjahr ergab also die schöne Summe von **fFr. 678 000 pro Arbeiter**.

Und nun hat man untersucht, **wohin** dieser Mehrertrag schließ-

lich ging. Schauen Sie sich die folgenden Zahlen an:

- fFr. 38 000 Mehrertrag gingen an «das Kapital»; nur ein Teil in Form von Dividenden, der Rest blieb für Neuinvestitionen (Maschinen usw.) in der Unternehmung.
- fFr. 179 000 des Mehrverdienstes kamen den Arbeitern zugute, durch Lohnerhöhungen und gesteigerte Sozialleistungen.
- **fFr. 461 000 jedoch nahm der Staat in Form von Steuern an sich.**

Die gewaltigen Anstrengungen, welche von der Belegschaft dieser Automobilfabrik geleistet wurden, um den Ertrag zu steigern, endeten damit, daß vom erarbeiteten Überschuß **mehr als zwei Drittel** in die unersättliche

Staatskasse fallen. Für den Arbeiter, den Techniker, den Kaufmann und den Direktor, die ihr Bestes geben, für die Eigentümer der Fabrik, welche ihr gutes Geld riskieren, bleibt nicht einmal ein Drittel übrig.

Und da wundert man sich immer noch, daß im reichen Frankreich der Lebensstandard so niedrig ist? Die produktiven Kräfte werden einfach von einer riesigen Staatsapparatur erdrückt, **die wenig oder keine produktiven Werte** schafft. Im Vergleich zur Vorkriegszeit sind die Staatsausgaben 47mal, die Preise 25mal und die Löhne **nur 16mal** höher. Damit die Löhne steigen können, müssen die Staatsausgaben sinken. Diese Lehre liegt klar zu Tage. Für die Nachbarländer ist dieses Beispiel Frankreichs eine **Warnung**, es ja nie so weit kommen zu lassen.

Wo der Staat den Mehrwert aus dem wirtschaftlichen Fortschritt zum größten Teil verschlingt, muß der Arbeiter in einer gedrückten Lage bleiben und schließlich wird er darauf verzichten, überhaupt noch solche Mehrarbeit herzubringen, weil ihm ja doch nichts davon zukommt. Das ist dann der Anfang vom Ende.



Trumpf
Buur